

Gott zum Anfassen nah!  
Predigt zu Himmelfahrt  
Offenbarung des Johannes 1, 4-8



*Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, **5** und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut **6** und uns zu Königen und Priestern gemacht hat*

*vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

***7** Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. **8** Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*

Gott ist ewig da. In der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. Gott ist der Zuverlässige. Seine Liebe und seine Treue bleiben immer dieselbe. Ich wünsche mir, dass ich Gott und seine Nähe mehr in meinem Leben sehen könnte. Ich wünsche mir, dass wir ein wenig konkreter auf die Menschen durch Gott wirken könnten. Ich wünsche mir, dass Gottes Gegenwart auch in unserer zerrissenen Welt zu spüren ist. Ich wünsche mir all das auch in der Kirche. Nicht zuletzt: Ich wünsche mir, dass sich etwas durch Gottes Macht und durch seine Gegenwart in meinem Leben ändern würde. Dort, wo ich verzweifelt bin. Wo mein Leben in die Sackgasse geraten ist. Wie schön es wäre, wenn Gott einfach da sein würde. Auch, wenn ich krank bin und wenn der Tod mir Angst macht, wünsche ich mir, dass Gott einfach meine Hand nimmt und mir sagt, dass es alles gut wird. Und doch kann ich diesen allmächtigen Gott, der überall war, ist und bleiben wird, nicht mit Augen fassen und nicht mit meinen Gefühlen und Sinnen wahrnehmen. Er ist das A und das O, aber ich empfinde mich unvollkommen und ohnmächtig, weil ich mich von ihm getrennt empfinde. Er war immer da. Mein Leben ist aber durch Geburt und Tod eingegrenzt. Er kann aus dem Nichts schaffen. Und hat alles wunderbar in seinem weisen Rat eingefasst. Aber ich kann nach Strich und Faden sehen, wie ich und wie die ganzen Menschen auf Erden ratlos um sich schauen, weil wir die Schöpfung von Tag zu Tag zerstören und den Tod bringen. Der Gott, der am Anfang war und ist und bleiben wird, hat auch seine Kirche gegründet. Durch Jesus. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er unsere größten Feinde zerstört. Und dann hat er seine Jünger Kraft des Heiligen Geistes gegeben, sodass sie das Evangelium mit Macht an alle Menschen in vielen Sprachen verkündigen konnten. Aber ich sehe in meiner Kirche nichts als

Schwachheit. Wir suchen verzweifelt nach Worten, weil wir es nicht mehr geschafft haben die jungen Menschen aus unserer eigenen Kirche zu begeistern. Geschweige denn die von Außen kommen und von Jesus noch gar nichts wissen.

Macht und Ohnmacht. Darum scheint es mir auch am Tag der Himmelfahrt zu gehen. Macht und Ohnmacht haben sich immer die Hände gehalten und uns Christen begleitet. Das alles können wir auch schon am ersten Himmelfahrtstag sehen. In Jesus haben die ersten Jünger Gott leibhaftig unter sich erkannt. Das konnten sie mit eigenen Augen sehen und anfassen. Nachdem dieser Jesus auch noch leibhaftig auferstanden ist, war klar, dass er endgültig über den Tod und über den Satan und über die Sünde gesiegt hat. Aber der Jesus, der alle Macht über Himmel und Erde hat, verschwand zu Himmelfahrt sichtlich vor den Augen der Jünger. An diesem Tag als die Jünger in den Himmel schauten, sah es so aus, als hätte Gott uns und die Welt wieder verlassen. Nun würde alles wieder so weitergehen müssen wie vorher. Und die Frage ist und bleibt besonders für uns Christen: Was tun ohne Jesus? Da höre ich von einigen, die da sagen: Jesus ist ja nun nicht mehr da, also sind wir jetzt dran. Und müssen alles tun, was Jesus tun würde. Er hat uns sozusagen ein Vorbild hinterlassen, nach dem wir jetzt handeln sollten...Wir sollten das alles für Jesus tun, weil er ja abwesend ist. Deshalb müssen wir für ihn handeln, da er ja nicht selber wirken kann. Aber gerade, wenn ich dann versuche, die Dinge zu tun, die Jesus will, spüre ich sehr deutlich, dass ich nicht Jesus bin und nicht wie er, über die großen Feinde, Tod, Teufel und Sünde siegen kann. Ich kann das alles nicht einmal in meinem eigenen Leben schaffen, um nicht einmal von den anderen zu reden, denen ich das Evangelium verkündigen soll. Und weil das alles so ist, höre ich auch andere Stimmen, die sich ganz gut damit abfinden können, dass wir ohnmächtig sind. Diese Menschen haben sehr gut verstanden, dass wir selber nichts bewirken können. Und die sagen dann etwa so: „Da ich sowieso nichts ändern kann, sollte ich einfach Däumchendrehen und warten auf Neue Nachrichten vom Himmel.“ Leider spüre ich diese Ohnmacht bei ganz vielen Menschen. Manche sagen, dass sie die Gaben nicht haben, das Evangelium zu verkündigen. Andere sagen, dass die anderen Menschen sowieso nicht verstehen oder verstehen wollen, was Gott in ihrem Leben bedeuten kann. „Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium allen Völkern.“ So sagt uns Jesus, bevor er gen Himmel fährt. Und dann sagt er wieder: Ich bei bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Die ersten Jünger schauten nach oben...man kann auch sagen, sie schauten dorthin, wo sie Jesus zuletzt gesehen hatten. Dass tun wir Christen! Wir schauen auf Jesus und nicht auf uns selbst. Auch wir schauen dorthin, wo wir Jesus zuletzt gesehen hatten. Und das ist in der Heiligen Schrift, wo Anfang und Ende von allem drin ist, was wir über Gott und über Jesus wissen können. Und weil wir wissen, dass Jesus in der Heiligen Schrift ist, handeln und wirken wir in seinem Auftrag und auf seine Verheißung hin. Ohne die lebendige Gegenwart unseres Herrn Jesus würden wir unter uns bleiben. Würden wir keine Hoffnung mehr haben. Würden wir auch mit den Gesetzmäßigkeiten unserer Welt verzagen müssen. Ich würde doch so gern mehr bewirken! Ich würde doch so gern mehr von Gottes Kraft in der Mission erleben dürfen! Ach, wie schön es wäre, wenn Gott einfach direkt vom Himmel ein Zeichen schicken würde. Oder etwas anderes passieren würde, damit alle sehen können, dass wir nicht Hirngespinnste verkündigen, sondern das wahrhaftige lebendige Wort Gottes. Macht und Ohnmacht. Das sind die Brüder und Schwester, die schon immer bei uns Christen waren. Und das war auch beim Johannes auf seiner Insel nicht anders. Er wurde auf der Insel verbannt. Die anderen Jünger bereits hingerichtet und ein sehr großer Teil der Gemeinde bereits gestorben.... Und auf dieser Insel bekommt er einen besonderen Gruß von Gott. Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Gott will mit den Gemeinden reden. Und Gott will, dass die Gemeinden und wir dabei wissen, dass Er immer bei uns ist. Dabei gebraucht Er immer wieder die Zahl sieben. 7 Gemeinden, 7 Geister, 7 Augen.... Die Zahl sieben ist eine symbolische Zahl und bedeutet die

Vollkommenheit oder das Ganze. Gott hat deshalb nicht sieben Geister, sondern Gottes Geist ist durch die Zahl 7 vollkommen gegenwärtig. Ebenso will die Zahl 7 Gemeinden darauf hinweisen, dass die ganze Kirche hier gemeint ist. Dieselbe Kirche stand damals und steht heute immer noch unter schweren Verfolgungen. Auch wir wissen heute nicht, wie es mit uns weitergehen wird. Und in dieser Situation stellt der Allmächtiger sich vor. Die 7 Augen deuten darauf, dass Er alles vollkommen in Blick hat und Er wird seine Gemeinde 7fältig, also vollkommen, wieder heimführen. Was aus diesen Worten deutlich wird, ist dass Gott nicht hinter eine Wolke verborgen bleibt. Nein, er tritt heraus und offenbart sich. Er will auf der Welt Fuß fassen und bei uns sein. Es ist ein Fehler zu denken, Jesus sei uns durch seine Himmelfahrt abhanden gekommen. Nein, durch seine Himmelfahrt ist Jesus erst recht bei uns. Er steht erhöht über das ganze Universum und schickt uns seinen Geist in der Fülle, damit wir an in glauben und zu ihm gehören können.

Diese Tatsache steht im krassen Gegensatz zu allen Erfahrungen in der Welt. In der Welt sehen wir Naturkatastrophen und Kriege. Und dennoch dürfen wir wissen, dass über dem allen Jesus steht. Jesus hält alles in der Hand und es ist ihm nichts verborgen und es passiert auch nichts ohne seinen Willen. Dieser Jesus steht als König über das ganze Weltgeschehen. Ebenso als Priester. Als König zeigt Er uns, dass alles auf der Welt einen vorläufigen Charakter hat und sein endgültiges Ziel in ihm findet. Als Priester sagt Er uns, dass Er uns durch sein Blut Vergebung der Sünde gekauft hat und wir ein Anrecht auf Gottes Himmelreich haben. Und wenn auch in unserem privaten Leben nicht alles gut läuft, dürfen wir wissen, dass alles zum Besten dient und Er einen guten Plan und Ziel hat. Auch das Ziel, dass Jesus mit uns vorhat, wird dem Johannes gezeigt. Da tritt Gott auf einem Mal ganz klar aus seiner Verborgenheit heraus. Und dann werden alle Menschen in einem Augenblick den Gekreuzigten sehen können. Ach, was für eine Freude, wenn auf einem Mal Gott auch für unsere Augen da ist! Heute wollen wir darum beten und alles in unseren Kräften tun, damit nicht nur wir, aber auch alle anderen Menschen sich auch auf diesen Tag freuen können. Darum sind wir heute hier versammelt. Amen.